

26. Sonntag im Jahreskreis B

**Wer bemerkt seine eigenen Fehler?
Sprich mich frei von Schuld,
die mir nicht bewusst ist. (Ps 19,13)**



Erste Lesung

Numeri 11,25-29

In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!

Zweite Lesung

Jakobus 5,1-6

Ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet. Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.

Evangelium

Markus 9,38-43.45.47-48

In jener Zeit sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.

Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.

Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.

Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer.

Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden.

Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Zum Nachdenken

Was nicht ins Schema passt, darf nicht sein. Sowohl erste Lesung als auch Evangelium bringen uns ein lebhaftes Beispiel für diesen Absolutheitsanspruch. Wir legen menschliche Maßstäbe an und tun uns schwer mit Gottes Größe – dass seine Liebe und sein Geist unberechenbar und grenzenlos sind, wo wir Grenzen ziehen...

Wo Menschen außerhalb unserer Normen handeln, fällt es uns oft schwer, Gottes Wirken wahrzunehmen und anzuerkennen. Am liebsten wollen wir alles im Griff haben, die Übersicht behalten, nicht zuletzt aus Angst, unseren angestammten Platz zu verlieren. Josua hatte mit der Versuchung zu kämpfen, das prophetische Charisma jener beiden Männer, die nicht zum Offenbarungszelt gekommen waren, nicht anzuerkennen. Johannes verstand nicht, wie man Dämonen im Namen Jesu austreiben konnte, ohne zur Gruppe der Zwölf zu gehören. In ihrer Engherzigkeit wollten die JüngerInnen Jesu das Wirken des Geistes verhindern: weil einer sich ihnen nicht ausdrücklich angeschlossen hatte, sollte er auch nicht das Böse vertreiben, das zu bekämpfen Jesus gekommen war. Barmherziges, liebevolles Verständnis und Ablehnung jeglicher spiritueller oder religiöser Monopolstellungen sind jedoch die Charakteristika der ApostellInnen Christi.

Gottes Geist ist unverfügbares Geschenk – er wirkt wann, wo und wie er will – und nicht zuletzt auch in denen, die sich aus unserer Mitte entfernt haben und uns vielleicht fremd (geworden) sind. Auch wir laufen Gefahr, unter dem Vorwand der Rechtgläubigkeit die Zugehörigkeit zu Jesus nach der Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen, sozialen, religiösen oder konfessionellen Gruppe zu beurteilen. Doch nichts und niemand kann den Geist Gottes vereinnahmen. Es ist unsere Aufgabe zu verhindern, dass das böse Geist Macht über uns gewinnt, aber nicht, dass der Gottesgeist seine Macht entfaltet. Dieser ist größer als jede menschliche, soziale oder religiöse Bewegung ("Der Geist weht, wo Er will!"). Gott knüpft seine Geistgabe nicht an Orte, Begabungen, besondere spirituelle Erlebnisse, vielleicht nicht einmal an eine bewusste menschliche Zustimmung. Ein hilfreiches Kennzeichen zur "Unterscheidung der Geister" ist die Beobachtung ihrer Dynamik. Wo immer wir Bewegung, Veränderung, Kommunikation erleben, können wir von einem Zeichen des Lebens, des Geistes Gottes sprechen. Hingegen sind Erstarrung, Unbeweglichkeit, Rückzug, Einsamkeit und Tod Kennzeichen des bösen Geistes. Auch in der Kirche.

Ausschließlichkeit ist in keinem Bereich unseres Lebens legitim. Jesus gewährte jenem unbekanntem Wundertäter das Wirken in seinem Namen, ohne ihn zu vereinnahmen. Solche Offenheit, Toleranz und Weitherzigkeit sind auch in unserem Umgang mit den Menschen gefragt! Wenn wir mehr das Gemeinsame suchen als das Trennende betonen, wenn wir anderen mit Interesse und Respekt begegnen, gehen wir ihnen schon ein Stück entgegen. In einem angstfreien Klima gegenseitigen Zutrauens und echter Sympathie kann Gottes Geist sich in ungeahnter Weise entfalten. "Mit meinem Gott überspringe ich Mauern!" (Ps 18,30)